

Alles im Wandel? Dynamiken und Kontinuitäten moderner Gesellschaften

Kongress der Österr. Gesellschaft für Soziologie, 26. – 28. September 2019, Salzburg

Bitte senden Sie einen aussagekräftigen Abstract Ihres geplanten Vortrags im Umfang von max. 400 Wörtern/3.000 Zeichen bis spätestens 31. März 2019 per Email an die angeführte Kontaktperson der Session. Über die Annahme werden Sie bis spätestens Ende April 2019 informiert.

Call for Papers „Vielfalt und Wandel der Verletzbarkeit“

Sektion: Soziologische Theorie & Körper- und Emotionssoziologie

Sprachen: Deutsch

Seit einigen Jahrzehnten kommt es in der Soziologie zu einer intensiven Kritik an der einseitigen Konzeption eines Subjekts, das seiner sozialen Umwelt rational planend und souverän handelnd gegenübersteht. Wichtige Impulse erhielt diese Kritik durch die nachdrückliche Aufwertung körperlicher und emotionaler Aspekte des Sozialen in der empirischen und theoretischen Forschung. Erst vor diesem Hintergrund wird es möglich, die weitverbreitete ‚aktivistische‘ Grundorientierung der soziologischen Theorie kritisch zu befragen und Gesellschaft als etwas zu verstehen, „was die Individuen tun und leiden“ (Simmel). Hieran anknüpfend möchte die geplante Session, die Verletzbarkeit, also die erleidende Seite der sozialen Wirklichkeit, in ihrer Vielfalt und ihrem Wandel untersuchen.

Anhand dieser Lei(d/t)perspektive lassen sich eine Vielzahl aktueller Phänomene und Diskussionen miteinander ins Gespräch bringen. Naheliegend ist zunächst der Bezug auf die gewaltsoziologische Debatte, die trotz ihres Aufschwungs der „Kehrseite der Vita activa“ (Sofsky) noch keinen systematischen Ort zuweist. Soll die Vielfalt der Verletzbarkeit vor Augen treten, so darf sie aber nicht nur in Kontexten physischer Gewalt untersucht werden. Unverzichtbar ist der Einbezug anderer Formen gezielter wie nicht-intentionalen Verletzens. Verletzbar sind Menschen etwa durch hate speech, durch die Zumutungen spezifischer Subjektivierungsweisen oder durch Dynamiken der Missachtung und Ankerkennungsdefizite. Hier geraten auch Phänomene in den Blick, die in Begriffen der „strukturellen Gewalt“ (Galtung), der „symbolischen Herrschaft“ (Bourdieu) oder der „stummen Weltverhältnisse“ (Rosa) gefasst werden.

Von Interesse ist nicht nur die Vielfalt, sondern auch der Wandel von Verletzbarkeit und ihrer Wahrnehmung. Fragen lässt sich etwa, ob und auf welche Weise es durch ein Vorrücken der „Scham- und Peinlichkeitsschwellen“ (Elias) oder durch eine „Sakralisierung“ des Individuums (Durkheim, Goffman, Joas) zu einer zunehmenden Sensibilisierung für Verletzbarkeiten kam. Mannigfaltige Phänomene ließen sich so in ihrem Wandel analysieren: Die Ächtung der Folter (und die korrespondierende Zunahme der „white torture“), die zunehmende Problematisierung sexualisierter Gewalt (man denke an „me too“) oder der Einbezug nicht-menschlicher Vulnerabilitäten (etwa durch die Tierrechtsbewegung) sind nur drei Beispiele. Instruktiv wäre zudem der Blick auf das Management von Leidenserfahrungen und den Wandel von Coping-Strategien (ein Beispiel wäre die Zunahme von Erschöpfungsdiagnosen und der Boom von Achtsamkeitsnarrativen und -praktiken).

Sowohl Vielfalt als auch Wandel der Verletzbarkeit sollen in der geplanten Session beleuchtet werden. Der zugleich multiperspektivische wie phänomenorientierte Zugang soll auch eine Basis schaffen für eine allgemeinere Diskussion zum Verhältnis zwischen Körper- und Emotionssoziologie und soziologischer Theorie. Willkommen sind theoretisch-konzeptionelle wie empirische Beiträge.

Kontaktpersonen:

Frithjof Nungesser – Universität Graz, Institut für Soziologie – frithjof.nungesser@uni-graz.at

Sarah Pritz – Universität Hamburg, Institut für Soziologie – sarah.pritz@uni-hamburg.de